

Ihre EJZ
heute

Manchmalbrauchtes nur eine Idee – und dann geht es ganz schnell. Wie Sie

auf dieser Seite lesen können, ist der kleine dunkle Tunnel an der Lüchower Grundschule bald Geschichte. Das Bauwerk, das bei vielen Kindern vermutlich Beklemmungsgefühle auslöst, kommt weg. Die Initiative kam aus den Reihen der Teilnehmenden des Fußverkehrs-Checks, mit dem die Kreisstadt versucht, Lüchow lebenswerter zu machen. Dazu trägt der Abriss des Tunnels bei. Und viele der anderen Vorschläge, die die Menschen dort gemacht haben, sind genau so gut. Mehr Sitzgelegenheiten an der Jeetzel, abgesenkte Bordsteine in der Innenstadt, um Menschen mit Behinderungen das Leben einfacher zu machen – es gibt nichts, was dagegen spricht. Und wie charmant ist bitte die Idee, im Sommer einen Teil der Kirchstraße umzufunktionieren, damit die Gäste des Eiscafés ihre Kugeln im Freien essen können? Solche einfachen Vorschläge haben das Potenzial, das Leben in Lüchow angenehmer zu machen. Wie schön, dass die Lüchower/innen sie beim Fußverkehrs-Check gemacht haben, meint

Ihr Christian Franke

Ein Ergebnis des Fußverkehrs-Checks: Eine Unterführung an der Grundschule Lüchow wird geöffnet – Samtgemeinde übernimmt die Kosten

VON FENJA
WIECHEL-KRAMÜLLER
UND DANIELA MUCHOW

Lüchow. Wie können die Fußwege in Lüchow sicherer gestaltet werden – besonders für Kinder, Menschen im Rollstuhl, mit Rollator, Gehstöcken oder Blindenstock? Diese Frage steht seit August im Mittelpunkt der Untersuchungen des Fußverkehrs-Checks, den das Land Niedersachsen finanziert (EJZ berichtete). Am Montagabend gipfelte dieses Projekt in einem Abschlussworkshop – dem letzten Teil der Öffentlichkeitsbeteiligung. Rund 30 Teilnehmende folgten der Einladung der Stadt Lüchow und versammelten sich im Rathaus.

Ein „Highlight“ dieses Checks, so Lüchows Stadtbürgermeister Torsten Petersen (UWG), sei die schnelle Entscheidung gewesen, die Eisenbahnunterführung für Fußgänger und Radfahrer nahe der Lüchower Grundschule zu entfernen. Stadt und Samtgemeinde Lüchow einigten sich mit dem Eigentümer, der Firma Schütte beziehungsweise Familie Roggan, auf die Öffnung des kleinen, dunklen Tunnels. Die Kosten von 20.000 Euro übernehmen die Samtgemeinde als Schulträger. Die Eigentümer sehen kein Problem darin, die ungenutzten Gleise des Werksan schlusses zu entfernen und die Konstruktion zu öffnen. Die kleinere Unterführung nur wenige Meter weiter wird nicht verändert. Sie befindet sich in der Zuständigkeit einer Eisenbahngesellschaft. Das sei aber auch nicht notwendig, meint etwa Hartmut Pape, SPD-Fraktionsvorsitzender im Stadtrat und Kontaktbereichsbeamter der Polizei. Diese Konstruktion sei nach oben hin offen und taghell.



Die dunkle Unterführung in unmittelbarer Nähe der Grundschule Lüchow soll noch in diesem Jahr Geschichte sein. Stadt und Samtgemeinde Lüchow öffnen den Tunnel mit Einverständnis der Eigentümer. Foto: D. Muchow

Mängel in der Kalandstraße

Neben dem Thema Unterführung fasste Raumplaner Niklas Rieschbieter vom Verkehrsplanungsbüro Planersocietät aus Dortmund auch alle weiteren Anregungen und Impulse zusammen, die bei den Begehungen im September und online auf einer Bürgerbeteiligungsplattform gesammelt wurden. Im Mittelpunkt standen Barrierefreiheit, Aufenthaltsqualität, Querung und Schulwegsicherheit. Er empfahl eine Mischung aus abgesenkten Bordsteinkanten für mobilitätseingeschränkte Personen und sogenannten taktilen Kanten für seheingeschränkte Menschen. „Aber auch ohne darauf angewiesen zu sein, verbessert Barrierefreiheit das Zufußgehen“, so Rieschbieter.

Beim Zebrastreifen auf der Kalandstraße wies er auf Mängel bei der Barrierefreiheit hin. Teilnehmer Peter Czornyj aus Lüchow, der im Rollstuhl sitzt, ergänzte, dass der Güllideckel direkt am Zebrastreifen eine „große Gefahrenstelle“ darstellt, da sich die schmalen Räder eines

Rollstuhls in den Schlitzen verfangen können.

Rieschbieter, der Lüchow nun schon öfter besucht hat, bemerkte: „Die Jeetzel fließt direkt durch die Innenstadt, aber man nimmt es kaum wahr. Dieses Potenzial wird nicht ausgeschöpft.“ Er schlug daher vor, mehr Sitzgelegenheiten zu schaffen und einen Zugang zum Wasser zu ermöglichen, etwa mit Sitzstufen oder einer Terrasse.

Der „sehr dominante Autoverkehr“ in der Kirchstraße rückte ebenso in den Fokus der Diskussion. Auch dort fehlten Sitzmöglichkeiten und Abstellplätze für Fahrräder, hieß es. Rieschbieter schlug sogenannte Parklets vor: Stadtmöbel, die auf ehemaligen Parkplätzen stehen. Lisa Runde, Organisatorin des Fußverkehrs-Checks und Leiterin des Projekts Resiliente Innenstädte, unterstützte den Vorschlag: „Etwas mehr öffentlicher Raum mit Stühlen wäre dort wunderbar. Schon ein oder zwei Parkplätze würden viel bewirken.“ Susanne Kamien vom Wendland-Regionalmarketing

und Stadtratsmitglied Frank-Volker Schmidt (Soli) regten an, die Kirchstraße zur Behindertenparkplatz-Straße zu machen. Teilnehmer Karl-Harald Schulz aus Lüchow schlug hingegen vor, die Kirchstraße, die Burgstraße und die Schmiedestraße gleich komplett autofrei zu gestalten, um in der Innenstadt mehr Erholungsraum zu schaffen.

Zonen für Elterntaxis

Um das Schulviertel anzusprechen und verkehrsberuhigter zu gestalten, diskutierte man über eine Fahrradzone und Elternhaltestellen außerhalb des Viertels. Rieschbieter schlug die Theodor-Körner-Straße am Jeetzel-Ufer und die Salzwedeler Straße nahe der Ampel als mögliche Orte für die Haltebuchten vor, die zu bestimmten Zeiten für andere Autofahrer gesperrt sind. Bürgermeister Petersen betonte: „Wir brauchen schnelle, sichere und attraktive Wege für die Kinder zu Fuß ins Schulzentrum.“ Karl-Harald Schulz kritisierte die vorgeschlagenen Standorte für die Elternhaltestellen, da die Park-

plätze anderweitig benötigt würden.

Das Verkehrsplanungsbüro wird die Ergebnisse der Diskussion nun in einem Abschlussdokument zusammenfassen, das spätestens im ersten Quartal 2025 vorliegen soll. Auf Nachfrage der EJZ, wie es weitergeht, erklärte Janika Ducks von der niedersächsischen Initiative „Mobilität“ der Landesnahverkehrsgesellschaft (LNVG), dass es kein Folgeprojekt geben werde. Die Umsetzung liege bei der Stadt Lüchow. Petersen bekräftigte, dass die Ergebnisse in die Kommunalpolitik aufgenommen werden würden. Ein Teil werde zu dem in die im kommenden Jahr geplanten Freiraum- und Verkehrsplanungen des Förderprogramms Resiliente Innenstädte einfließen. Peter Czornyj äußerte sich gegenüber der EJZ bezüglich der Umsetzung skeptisch. Die Rollstuhlfahrerin Denise Kastler sagte: „Über die finanziellen Mittel haben wir jetzt nichts gehört. Aber ich glaube schon, dass man verstanden hat, was uns wichtig ist.“

